

verhältnisse erkennen lassen. Ein Blick auf diesen Plan zeigt uns, daß wir es hier mit einer ziemlich großen Hofburg zu tun haben, wie sie eben Landesherren bauen konnten. Die ganze Anlage war umgeben von einer bis an den Rand des Abhangs vorgerückten Ringmauer. An diese schloß sich ein breiter Zwinger an, und hinter diesem lag eine zweite Ringmauer, die auf der westlichen und südlichen Seite mit fünf Türmen befestigt war; denn die auf dem Plan mit Diagonalen versehenen Quadrate dürfen wir wohl als turmartige Gebäude ansehen. Vom hügeligen Gelände aus gelangte man auf der nordöstlichen Seite zum Burgtor, das in die Vorburg führte und von einem Turm gedeckt wurde. In dem langen Bau, der sich auf dem Plan durch die Mitte der Anlage erstreckt, dürfen wir wohl den Palas sehen. Die mit Diagonalen versehenen Quadrate auf den Seiten dieses Baues zeigen uns wohl wiederum, daß er von zwei Türmen flankiert war. Die Hauptburg war in zwei Höfe getrennt durch einen turmartigen Bau, der die Mitte des Hauptgebäudes mit der südlichen Seite der inneren Ringmauer verband und vielleicht die Bedeutung eines Bergfrieds hatte. Denn er stand auf der sichersten Stelle des Platzes, zumal da der Auerrain ziemlich steil abfiel. Der auf dem Plan mit „Schloßgarten“ bezeichnete Geländeabschnitt links vom Burgeingang läßt sich auch heute noch deutlich erkennen.

Obwohl die Burg stark befestigt war, hielt sie den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges doch nicht stand. 1641 wurde sie von den Schweden niedergebrannt. Was diese übrig gelassen hatten, zerstörten die Franzosen 1689. Um 1800 sollen noch zwei Säulen vorhanden gewesen sein. Den öden Platz verkaufte die Rohansche Rentkammer zu Ettlenheim im Jahre 1798 an den Renchener Handelsmann Brandstetter. Im Februar 1899 veräußerte ihn diese Familie an die Stadtgemeinde, die darauf einen Stadtgarten anlegte. Die einzigen Zeugen der stolzen Burg sind der Name „Schloßberg“ und Reste der ehemaligen Ringmauer.

Nun ist im Staatslexikon von Kolb (1816) und im Universallexikon von Baden die Rede von einem *W i n d e c k s c h e n S c h l o s s e*, das im Bischofskrieg zwischen Kardinal Karl von Lothringen und dem Markgrafen Joh. Georg von Brandenburg (1600) verheert worden und bis 1689 in bewohnbarem Zustande geblieben sei. Beide Verfasser meinen mit diesem Schlosse die Burg auf der Anhöhe. Und in dem erwähnten Stadtplan ist auch kein zweites Schloß erwähnt. Behrle hat aber nachgewiesen, daß dieses Windecksche Schloß, das 1618 durch Erbschaft an die Herren von Fleckenstein gelangte, nicht identisch ist mit der bischöflichen Burg. Sondern es war ein festgelegter Edelhof, der schon 1320 erwähnt wird (*„curia sita in opido Renicheim*